

STANDPUNKT:

Elmar Baumann, Geschäftsführer beim Verband der Deutschen Biokraftstoffindustrie (VDB)

Biokraftstoffe für Klimaschutz, Ernährungssicherung und Frieden

Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir schreibt zur zukünftigen Ausrichtung seines Hauses: "Klimaschutz, Ernährungssicherung und Frieden - das muss unser neuer Dreiklang sein." Özdemir hat Recht, und: Um die Eckpunkte dieses Dreiecks zu erreichen, führt an nachhaltigem Biodiesel, Bioethanol und Biomethan kein Weg vorbei. Gleichwohl sieht sich die Biokraftstoffbranche in den kommenden Monaten politisch erneut vor elementare Herausforderungen gestellt.

Die Bundesregierung hat damit begonnen, eine neue Biomassestrategie zu entwickeln; in den am 06.10.2022 vorgestellten Eckpunkten wird die energetische Nutzung von Biomasse allerdings sehr kritisch bewertet. Gleichzeitig unterstützt der Bundeslandwirtschaftsminister Überlegungen von Bundesumweltministerin Steffi Lemke, den Einsatz von Biokraftstoffen aus Anbaubiomasse in Deutschland zu beenden. Beides steht in Widerspruch zum angekündigten Dreiklang des Bundeslandwirtschaftsministeriums (BMEL) - wer Klimaschutz, Ernährungssicherung und Frieden will, ist zwingend auf Biokraftstoffe angewiesen.

Bisher findet Klimaschutz im Straßenverkehr fast ausschließlich mit Biokraftstoffen statt. Sie stellen hier rund 95 % der erneuerbaren Energien - Elektromobilität spielt noch kaum eine Rolle und kann den Klimaschutzbeitrag von Biokraftstoffen bis 2030 nicht leisten. Biodiesel, Bioethanol und Biomethanol verringern den Treibhausgasausstoß jährlich um rund 10 Mio t bis 13 Mio t, weil sie die Emissionen im Vergleich zu fossilen Kraftstoffen je nach eingesetztem Rohstoff um bis zu 93 % verringern. Diese Klimaschutzleistung wird in den kommenden Jahren durch den Hochlauf fortschrittlicher Biokraftstoffe und die Ausnutzung der zulässigen Anteile bei Anbaubiomasse und Abfällen noch steigen. Biokraftstoffe werden auch nicht durch ein Tempolimit überflüssig: Die Bundesregierung muss angesichts der Vorgaben im Klimaschutzgesetz alle verfügbaren Optionen zur Treibhausgasreduzierung in Verkehr einsetzen. Dabei vermag eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 120 km/h die Emissionen lediglich um 2,6 Mio t zu mindern. Klar ist: Die deutschen Klimaschutzverpflichtungen gegenüber der EU und dem Pariser Abkommen sind wegen der anspruchsvollen Zielsetzung nur durch den Einsatz von Biokraftstoffen überhaupt erreichbar. Im Jahr 2021 lagen die Treibhausgasemissionen im Verkehrssektor bei rund 148 Mio t CO₂. Sie müssen nach den Regelungen des deutschen Klimaschutzgesetzes in den kommenden acht Jahren auf 85 Mio t sinken. Selbst bei einem starken Anstieg der Elektromobilität ist dieses Ziel nicht erreichbar, wenn nicht auch die bestehende Fahrzeugflotte mit ihren Verbrennungsmotoren zum Klimaschutz beiträgt. Hierfür müssen erneuerbare Kraftstoffe genutzt werden. Dabei ist der Beitrag von Biokraftstoffen aus Anbaubiomasse auf 4,4 % der im Verkehr verbrauchten Energie gedeckelt. Vor diesem Hintergrund hat die Bundesregierung in ihrer Antwort auf eine Kleine Anfrage von CDU/CSU erst kürzlich klar formuliert: „Nachhaltige Biokraftstoffe und E-Fuels nehmen eine wichtige Rolle bei der Erreichung der Klimaschutzziele ein.“

Gleichwohl bezweifelt das Umweltbundesamt (UBA) noch immer die Klimaschutzwirkung von Biokraftstoffen; dem schließt

sich das Bundesumweltministerium an. Das UBA begründet seine ablehnende Haltung zu Biokraftstoffen mit einer hauseigenen Literaturstudie aus dem Jahr 2012. Neue wissenschaftliche Veröffentlichungen werden nicht berücksichtigt, selbst neuere Erkenntnisse des Weltklimarates IPCC beachtet die Bundesbehörde nicht. Hier ist dringend eine Korrektur geboten, sonst erhalten wissenschaftlich nicht haltbare Positionen Einzug in die Gesetzgebung.

Die in den Eckpunkten zur Biomassestrategie vorgetragene These, die stoffliche Nutzung von Biomasse sei der energetischen Verwendung vorzuziehen, überzeugt in ihrer Grundsätzlichkeit und Eindimensionalität nicht - dafür sind die unterschiedlichen Nutzungen und Vorzüge des Einsatzes von Biomasse zu vielfältig. Nicht zuletzt sind energetische und stoffliche Nutzung bereits heute kombiniert und in der Wertschöpfungskette eng verschränkt: Biodiesel und Bioethanol als klimafreundliche Kraftstoffe sowie Glycerin und Bioethanol als chemische Grundstoffe. Inwiefern eine stoffliche Nutzung der heute für Biokraftstoffe eingesetzten Rohstoffe vorteilhafter in Bezug auf Treibhausgaseinsparungen, sonstige Umweltwirkungen und die Wertschöpfung im ländlichen Raum wäre, ist keineswegs ausgemacht und in den derzeit veröffentlichten Papieren der beteiligten Ministerien nicht belegt. Da ein Ersatz für Klimaschutzleistung und Kuppelprodukte der etablierten Biokraftstoffproduktion nicht absehbar ist, stellt sich die Frage nach ihrer Abschaffung zugunsten einer ausschließlich stofflichen Nutzung der Rohstoffe zumindest kurz- und mittelfristig nicht. Langfristig ist ohnehin denkbar, dass Biodiesel, Bioethanol und Biomethan in zunehmendem Maße als Rohstoffe in der chemischen Industrie genutzt werden, die Erdöl und Erdgas bis 2050 substituieren.

Biokraftstoffe leisten überdies einen wichtigen Beitrag zur Ernährungssicherung. Bei der Herstellung von Biodiesel und Bioethanol aus Anbaubiomasse fällt in erheblichem Umfang wertvolles heimisches Eiweißfuttermittel als Koppelprodukt an. Dieses ersetzt importiertes Sojaschrot und dient der Fütterung von Kühen, Hühnern und Schweinen - und damit auch der menschlichen Ernährung. Der wichtigste Agrarrohstoff zur Biodieselproduktion ist in Deutschland Raps. Er wird in der Fruchtfolge angebaut, was den Schädlingsdruck auf dem Acker verringert. Durch seine tiefen Wurzeln lockert er außerdem den Boden auf, was sich ebenfalls positiv auswirkt: die nachfolgende Getreideernte ist um 10 % größer, ohne dass mehr gedüngt werden müsste. Die Fläche für den Rapsanbau für Biodiesel in Deutschland lag nach Angaben der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) 2021 leicht auf 493 000 ha und betrug damit lediglich 2,9 % der deutschen Agrarfläche. Die für die Produktion von Rohstoffen für Bioethanol belegte Fläche verharrete auf rund 265 000 ha und damit bei 1,6 % der Agrarfläche.

Die stabile Nachfrage der deutschen Biokraftstoffindustrie ist ein Anreiz zur landwirtschaftlichen Produktion. In Zeiten der Knappheit wie zuletzt im ersten Halbjahr 2022 infolge des Ukraine-Krieges sind die Rohstoffvorräte der Biokraftstoffproduktion ein wichtiger Puffer, um Mindermengen auszugleichen. So hat Rapsöl, das nicht zu Biodiesel verarbeitet wurde, fehlendes Sonnenblumenöl aus der Ukraine zu substituieren vermocht.

Die Landwirtschaft kann diese Rohstoffmengen aber nur bei sicherer Nachfrage produzieren; ohne die Biokraftstoffproduktion würde also nicht etwa mehr Agrarrohstoff zur Verfügung stehen, sondern weniger. Ohne Biodieselproduktion müssten Ölmühlen stillgelegt werden, weil Absatz für das Rapsöl fehlen würde: also weniger hierzulande produziertes Rapsöl und weniger Eiweißfuttermittel.

Woran erinnert werden darf: Die europäische Biokraftstoffproduktion hat maßgeblich dazu beigetragen, dass die schädliche Wirkung subventionierter Exporte von EU-Agrarüberschüssen auf Landwirtschaft und Märkte des globalen Südens drastisch verringert werden konnte. Lokale Landwirtschaft in Kombination mit freien Märkten bewirkt Einkommen, Teilhabe, Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität. Ein Schwenk zurück zum Export struktureller EU-Überschüsse würde dies absehbar in Frage stellen.

Biokraftstoffe sind ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für den ländlichen Raum: In der Branche sind in Deutschland rund 20 000 Arbeitsplätze entstanden. Sie liefert wirtschaftliche Impulse in Höhe von 4,97 Mrd Euro jährlich. Dies ist der größte Einzelimpuls aller erneuerbaren Energien. Biodiesel, Bioethanol und Biomethan liefern damit mehr Impulse als Windkraft (Land und See) und Solar (Photovoltaik und Solarthermie) zusammen.

Und schließlich leisten Biokraftstoffe einen Beitrag zum Frieden. Einkommen und Ernährungssicherheit gehören weltweit zu den Voraussetzungen für Frieden. Die deutschen Biokraftstoffproduzenten tragen zudem dazu bei, dass weniger fossile Energieträger aus kritischen Herkunftsländern wie Russland importiert werden. Durch die Versorgung mit heimischer Energie machen Biodiesel, Bioethanol und Biomethan Deutschland unabhängiger von Importen. Nach Angaben des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln importierte Deutschland 2019 rund 4,8 Mio t Dieselmotorkraftstoff aus Russland. Die deutschen Hersteller produzieren etwa 3,4 Mio t Biodiesel jährlich bei einem inländischen Verbrauch von 2,53 Mio t (Biodiesel und HVO). Die landwirtschaftlichen Rohstoffe kommen zumeist aus Deutschland und der EU.

Biokraftstoffe tragen also bereits heute wesentlich dazu bei, dass der von Bundeslandwirtschaftsminister Özdemir geforderte Dreiklang von Klimaschutz, Ernährungssicherung und Frieden erreicht wird. Entsprechend sollten sie bei der jetzt von der Bundesregierung angestoßenen Entwicklung der Biomassestrategie berücksichtigt werden. Die vielfältigen positiven Impulse von Biokraftstoffen für Wirtschaft, Energie- und Ernährungssicherheit sollten daher auch zukünftig innerhalb des geltenden Regelwerkes von Treibhausgasminderungsquote und Nachhaltigkeitsverordnung genutzt werden.

Die Landwirtschaft kann diese Rohstoffmengen aber nur bei sicherer Nachfrage produzieren; ohne die Biokraftstoffproduktion würde also nicht etwa mehr Agrarrohstoff zur Verfügung stehen, sondern weniger. Ohne Biodieselproduktion müssten Ölmühlen stillgelegt werden, weil Absatz für das Rapsöl fehlen würde: also weniger hierzulande produziertes Rapsöl und weniger Eiweißfuttermittel.

Woran erinnert werden darf: Die europäische Biokraftstoffproduktion hat maßgeblich dazu beigetragen, dass die schädliche Wirkung subventionierter Exporte von EU-Agrarüberschüssen auf Landwirtschaft und Märkte des globalen Südens drastisch verringert werden konnte. Lokale Landwirtschaft in Kombination mit freien Märkten bewirkt Einkommen, Teilhabe, Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität. Ein Schwenk zurück zum Export struktureller EU-Überschüsse würde dies absehbar in Frage stellen.

Biokraftstoffe sind ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für den ländlichen Raum: In der Branche sind in Deutschland rund 20 000 Arbeitsplätze entstanden. Sie liefert wirtschaftliche Impulse in Höhe von 4,97 Mrd Euro jährlich. Dies ist der größte Einzelimpuls aller erneuerbaren Energien. Biodiesel, Bioethanol und Biomethan liefern damit mehr Impulse als Windkraft (Land und See) und Solar (Photovoltaik und Solarthermie) zusammen.

Und schließlich leisten Biokraftstoffe einen Beitrag zum Frieden. Einkommen und Ernährungssicherheit gehören weltweit zu den Voraussetzungen für Frieden. Die deutschen Biokraftstoffproduzenten tragen zudem dazu bei, dass weniger fossile Energieträger aus kritischen Herkunftsländern wie Russland importiert werden. Durch die Versorgung mit heimischer Energie machen Biodiesel, Bioethanol und Biomethan Deutschland unabhängiger von Importen. Nach Angaben des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln importierte Deutschland 2019 rund 4,8 Mio t Dieselmotorkraftstoff aus Russland. Die deutschen Hersteller produzieren etwa 3,4 Mio t Biodiesel jährlich bei einem inländischen Verbrauch von 2,53 Mio t (Biodiesel und HVO). Die landwirtschaftlichen Rohstoffe kommen zumeist aus Deutschland und der EU.